

Warum ein „Deutsches Transferzentrum für Soziale Innovationen“ (DTZ SI)?

Die Transformation der Gesellschaft im 21. Jahrhundert erfordert sektorübergreifende Lösungen

Wir erleben zurzeit Herausforderungen, bei denen bisherige gesellschaftliche Praktiken und Verfahren, aber auch die übermäßige Belastung sozialer Ressourcen zu Lasten kommender Generationen an deutliche Grenzen stoßen. Beispiele hierfür sind der Klimawandel, der durch die zu hohe Luftverschmutzung des fossilen Zeitalters vorangetrieben wird oder die Ausbeutung natürlicher Ressourcen, die die Lebensgrundlagen und -möglichkeiten der nachkommenden Generationen im Vergleich zu denen der lebenden Generationen bereits drastisch einschränkt. Neue technische Lösungen werden gesucht, gleichzeitig machen die sozialen und ökologischen Konsequenzen des technischen Fortschritts darauf aufmerksam, dass eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung nur gelingen kann, wenn neue Wohlstandsmodelle konzipiert und in der Breite übernommen werden. Soziale Innovationen werden daher ebenso benötigt wie technische Neuerungen. Dies lässt sich an Beispielen konkretisieren, die ein neuartiges Zusammenspiel gesellschaftlicher Initiativen, politischer Institutionen und wirtschaftlicher Kräfte erfordern:

- **Demografischer Wandel:** Die Zahl der Menschen, die über 60 Jahre alt sind, steigt kontinuierlich, was den Betreuungsbedarf erhöhen wird und zugleich neue Formen des gemeinschaftlichen Wohnens erfordert. Weil die Zahl der Kinder, die sich um ihre Eltern kümmern können, sinkt, werden neue Formen sorgender Gemeinschaften unter Rückgriff auf freiwilliges Engagement und Nachbarschaftshilfe nötig, die in Zusammenarbeit mit sozialen Dienstleistern lokale Netzwerke bilden.
- **Politische Beteiligung:** Die Einstellungen sowohl bezüglich Lebensqualität als auch hinsichtlich persönlicher Autonomie und Selbstbestimmung haben sich geändert. Partizipative Prozesse betonen die Einbindung aller, vor allem aber der von Entwicklungen direkt betroffenen Menschen, die Lebensbedingungen nach ihren Bedürfnissen mitgestalten und deswegen auch in Entscheidungsprozesse eingebunden werden möchten (Bsp. „Wutbürger“).
- **Soziale Veränderungen:** Zum einen kann gegenwärtig eine Abnahme sozialer Mobilität mit entsprechenden Folgen für Menschen in den unteren sozialen Schichten beobachtet werden. Die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft wächst und bedroht den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Konzepte wie Solidarität müssen weiterentwickelt werden, um neue Formen sozialer Wechselseitigkeit zu begründen. Zum anderen haben sich Familienformen, Geschlechterrollen etc. geändert, so dass die Kernfamilie neue Formen der Unterstützung etwa durch Familienzentren benötigt.
- **Energiewende:** Es zeichnet sich immer deutlicher ab, dass nur über eine dezentrale Steuerung die vielfältigen Herausforderungen der Energiewende bewältigt werden können. Neue ökologische Energie-Erzeugungsgemeinschaften auf regionaler oder lokaler Ebene ergänzen den Energiemix. Zugleich sind technische Neuerungen notwendig, die über viele einzelne Speichermedien etwa in Elektroautos oder Batterien in Häusern überschüssigen Strom für nachfrageintensive Tageszeiten vorhalten können – auf der Basis innovativer digitaler Vernetzungslösungen.

Die Beispiele zeigen, was in vielen weiteren gesellschaftlichen Bereichen erforderlich ist: In einer komplexer gewordenen Welt kommt neuen sozialen Praktiken oder Initiativen eine Schlüsselrolle zu, um den gesellschaftlichen Transformationsprozess bewältigen zu können. Nicht umsonst ist „soziale Innovation“ zu einem der meist diskutierten Schlüsselbegriffe der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung geworden. Die Bundesregierung integriert Soziale Innovationen in ihre Hightech-Strategie und zahlreiche nationale und internationale Konferenzen nehmen sich des Themas an.

Die Potentiale Sozialer Innovationen

Soziale Innovationen sind neue Produkte, soziale Dienstleistungen oder neue Kombinationen sozialer Praktiken, die darauf abzielen, neu entstandene oder bisher vernachlässigte gesellschaftliche Bedarfe zu decken (Caulier-Grice et al. 2012). Soziale Innovationen zeigen somit vor allem neue Wege der partnerschaftlichen Zusammenarbeit verschiedener Interessengruppen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme. Soziale Innovationen beinhalten damit ein proaktives Verhalten der Akteure zur Zusammenarbeit, um gesellschaftliche und unternehmerische Werte zu schaffen, aber auch, um sektorale Potenziale zu erschließen:

Das wirtschaftliche Potential Sozialer Innovationen

Soziale Innovationen rücken zunehmend ins Blickfeld von Unternehmen. Dabei verschiebt sich der Fokus von der Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung („Corporate Social Responsibility“) auf die Relevanz für das Kerngeschäft und die Strategie des Unternehmens. Einerseits werden soziale Innovationen damit zu einer Chance der Differenzierung für Unternehmen, um sich in ihren Märkten zu positionieren. Zum anderen werden soziale Innovationen selbst aber auch zum Ursprung neuer Märkte. Solche Märkte entstehen daraus, gesellschaftliche Herausforderungen wie Digitalisierung, Wertewandel, Klimawandel, demografischer Wandel oder Fachkräftemangel anzugehen.

Beispielhaft lässt sich dies an der gegenwärtigen Diskussion um die Zukunft der Mobilität ablesen, in der es nicht nur um die Zukunft der Automobilindustrie als Schlüsselbranche geht, sondern um die Perspektiven, mit denen (soziale) Innovationen dazu beitragen, sich in der „Cloud“ intermodaler Mobilitätsdienstleistungen zu positionieren. Dazu könnte auch gehören, dass die digital vermittelte Nutzung selbstfahrender Fahrzeuge den Besitz von PKWs ablöst. Die Perspektive der Unternehmen hängt also von der Fähigkeit ab, sich in digital gesteuerter, intermodal angelegter und durch soziale Innovation geprägter Weise neu auszurichten. Solche Lösungen überschreiten traditionelle Sektorgrenzen und Marktsegmente, sie verlangen nach einem systemischen Blick aus der Perspektive der Gesellschaft insgesamt.

Social Impact Investing – Öffnung des Kapitalmarktes für soziale und ökologische Erträge

Besonders ins Blickfeld rücken unter dem Titel „Social Impact Investing“ Investitionsansätze, die den Kapitalmarkt für sozialen und ökologischen Ertrag zu öffnen suchen, der dabei ausdrücklich neben oder sogar vorrangig gegenüber finanziellem Ertrag angestrebt wird. International wird Social Impact Investing von den G7 Industrienationen, aber auch weit darüber hinaus als Chance diskutiert und als Marktsegment entwickelt, das bereits ein Volumen in Milliardengrößenordnung erreicht.

Darin kommt besonders profiliert die bereits genannte Differenzierungsstrategie zum Ausdruck: Solche Investitionen gewinnen an Bedeutung, weil Investoren ihre Tätigkeit zunehmend mit klaren Wertekriterien umfassender Nachhaltigkeit (ökologisch und sozial) tätigen und ihr Handeln auf soziale Problemlösung ausrichten. Zugleich entsteht damit eine Möglichkeit, privaten Reichtum für das Gemeinwohl nicht nur in gemeinnützigen Organisationen, sondern in Investitionen zu mobilisieren.

Corporate Social Responsibility oder Soziale Innovationen?

Corporate Social Responsibility ist ein zentraler Baustein in der Unternehmenspolitik, der das verantwortliche Verhalten der Unternehmung als Ganzes beschreibt. Ähnlich wie Bürger nimmt auch ein Unternehmen Verantwortung für die Gesellschaft wahr, für die Mitarbeiter und Umwelt, für Sozialstandards und Werte, für Engagement in der Community, usw. Diese extrem wichtige Verantwortungsübernahme bleibt jedoch reaktiv, da es oft stark um Risikominimierung für das Kerngeschäft geht.

Soziale Innovationen greifen diese wahrgenommene Verantwortung auf und bereichern das Aktionsfeld des Unternehmens um eine aktive Komponente. Durch die Integration in betriebswirtschaftliche Innovationsprozesse wird die Kernkompetenz der Firma genutzt, um in Kooperation mit wichtigen Interessengruppen zuallererst Lösungen für wichtige gesellschaftliche Herausforderungen zu finden, und dabei gleichzeitig auch unternehmerische Wertschöpfung zu generieren (Konzept des „Shared Value“ (Porter/Kramer 2011).

Das zivilgesellschaftliche Potential Sozialer Innovationen

Zivilgesellschaftliche Organisationen und Akteure haben in vielen Gesellschaftssystemen die Rolle, neue Lösungen (z.B. in Form von neuen sozialen Dienstleistungen) für veränderte gesellschaftliche Bedarfslagen zu entwickeln, zu testen und zu verbreiten. Dabei entstehen diese neuen Konzepte häufig spontan und oft mit Blick auf öffentliche Refinanzierungsmöglichkeiten. Der Fokus auf soziale Innovationen ermutigt zivilgesellschaftliche Akteure zum gezielten Aufbau von innovationsförderlichen Strukturen und Prozessen, ebenso wie dem Einsatz von entsprechenden Methoden und die Mobilisierung, Vernetzung und Nutzung ganz unterschiedlicher Kompetenzen und Ressourcen für die Entwicklung neuer Lösungen. Gerade vor dem Hintergrund des partizipatorischen Innovationsverständnisses der Bundesregierung, für das die Mobilisierung der Problemlösungskompetenz der BürgerInnen zentral ist („Bürgerdialog“), gewinnt zivilgesellschaftliches Engagement auf kommunaler und regionaler Ebene zunehmende Bedeutung: Die über 600.000 zivilgesellschaftlichen Organisationen mit 2,3 Millionen Arbeitsplätzen (9 Prozent der Beschäftigten in Deutschland) bieten 17,5 Millionen Menschen Gelegenheit, sich zu engagieren. Sie sind die stärkste Triebfeder für Soziale Innovationen. Insbesondere die Sozialwirtschaft der Freien Wohlfahrt spielt aufgrund der Größe, ihrer Vor-Ort-Verankerung sowie etablierter Strukturen in zweifacher Hinsicht eine wichtige Rolle für Soziale Innovationen: Zum einen Förderung von intern entwickelten Sozialen Innovationen: Die Freie Wohlfahrt hat mit rund 1,4 Millionen hauptamtlich Beschäftigten und schätzungsweise 2,5 bis 3 Millionen ehrenamtlich Engagierten und mit ihrem engen Kontakt zu verschiedensten Zielgruppen ein enormes Potenzial, soziale Innovationen selbst zu entwickeln, zu testen und zu verbreiten. Zum anderen Verbreitung und Skalierung von extern entwickelten Sozialen Innovationen: Die freie Wohlfahrt kann mit ihren etablierten Strukturen und ihrer Reichweite zur Verbreitung erprobter und extern entwickelter Ideen beitragen. Dabei können Ideen z.B. von kleineren Social Entrepreneurs oder aus der Zivilgesellschaft kommen.

Das politische Potential Sozialer Innovationen

Ohne Innovationen im Governance-Bereich wird Deutschland die grundlegenden Herausforderungen des sozialen Wandels nicht meistern können. Diese zeigen sich z.B. in radikalen transformatorischen Folgen der Digitalisierung (Industrie 4.0, Arbeit 4.0) z.B. auf Arbeitsverhältnisse, der alternden Gesellschaft und dem wachsenden Fachkräftemangel in der Altenpflege, sozial bedingter Bildungsungleichheit, zunehmenden Zivilisationskrankheiten (physische & psychische), wachsenden Finanzierungsproblemen etwa in der Rentenversicherung usw. Neue Lösungsansätze werden typischerweise cross-sektoral entwickelt, weil die aufgeführten Problemlagen nicht mehr von einem gesellschaftlichen Regelungsbereich alleine bewältigt werden können. Sie scheitern jedoch oft an den Pfadabhängigkeiten, die innerhalb der einzelnen gesellschaftlichen Sektoren z.B. durch das Sozialrecht vorgegeben sind. Um das kreative und intensive Zusammenwirken von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft im Sinne Sozialer Innovationen zu befördern, müssen auch innovative Steuerungsinstrumente auf staatlicher Seite entwickelt werden.

Das wissenschaftliche Potential Sozialer Innovationen

Die Wissenschaft spielt traditionell eine zentrale Rolle bei der Entwicklung und Erprobung technischer Innovationen. So wurde in Deutschland eine im internationalen Vergleich herausragende Infrastruktur zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis aufgebaut und zugleich die systematische Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in beeindruckender Weise vorangetrieben. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die Natur- und Ingenieurwissenschaften. Bei der Entwicklung, Erprobung und gesellschaftlichen Verbreitung sozialer Innovationen spielt jedoch Wissenschaft nur eine marginale Rolle. Zwar gibt es inzwischen an vielen Orten einzelne Projekte, in denen sich wissenschaftliche Einrichtungen in Kooperation mit Praxispartnern – häufig auch aus der Zivilgesellschaft – aktiv in sozialen Innovationsprojekten engagieren. Eine systematische Beschäftigung mit dem Thema „Transfer Sozialer Innovationen“ an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit Blick auf den aktuellen Transformationsprozess in Wirtschaft und Gesellschaft ist bisher die Ausnahme.

Wissenschaft, die in dieser Weise an Prozessen der sozialen Innovation mitwirkt, versteht sich als transformative Wissenschaft. Sie arbeitet gezielt mit außerwissenschaftlichen Akteuren zusammen, insbesondere mit Anspruchsgruppen, die für das jeweilige Arbeitsgebiet eine zentrale Rolle spielen. Diese Zusammenarbeit beginnt schon mit der Festlegung der relevanten Gruppen, der Erarbeitung tragfähiger Arbeitsdefinitionen, und setzt sich fort in einem Prozess, der stark durch Prinzipien des „open access“, der „open architecture cooperation“ geprägt ist, und in dem „user-generated content“ oder in einer anderen Begrifflichkeit Ko-Produktion von Erkenntnis unter Beteiligung von Betroffenen und nicht-wissenschaftlichen Anspruchsgruppen eine wichtige Rolle spielt. Die technischen Möglichkeiten der Digitalisierung werden dabei nicht alleine zur Verbreitung von Wissen genutzt, sondern zur arbeitsteiligen Generierung von Erkenntnis und deren unmittelbarer Verknüpfung mit der Nutzung. Transformative Wissenschaft versteht Bürgerinnen und Bürger und ihre Organisationen nicht als Objekte der Forschung (und Adressaten von Erkenntnistransfer), sondern als Subjekte in einem partizipativen Prozess des Erkenntnisgewinns.

Fazit:

Es gilt die zahlreichen und vielfältigen Möglichkeiten der intersektoralen Zusammenarbeit, die in dieser Form einzigartig sind und so ihr gesamtes Potenzial entfalten können, zu heben. Gerade im oft disruptiven Innovationsansatz der gleichzeitigen Potenzialerweiterung für alle beteiligten Stakeholder, der weit über klassische Win-Win Situationen hinausgeht, liegt die besondere Motivation der sektoralen Akteure zur Mitwirkung und Mitgestaltung notwendiger nachhaltiger gesellschaftlicher Lösungsansätze - zum Beispiel im Deutschen Transferzentrum für Soziale Innovationen.

Mannheim, Heidelberg, Darmstadt, im Juni 2016

Die Initiatoren des DTZ SI



Prof. Dr. Hartmut Kopf
Michael Cordes

Dr. Volker Then
Dr. Georg Mildenerger

Prof. Dr.
Johannes Eurich

Prof. Dr.
Andreas Schroer

Dr. Thomas Osburg
Team Kairos
Corporate Social Impact Innovation

www.soziale-innovationen.com

